

TIERPORTRÄT

Die Artenvielfalt auf unserem Planeten schwindet



Vor knapp zwei Monaten veröffentlichte der World Wildlife Fund For Nature (WWF) den Living-Planet-Bericht. Der alle zwei Jahre erscheinende Bericht gibt Aufschluss über die Vielfalt und Häufigkeit der Tiere in unserer Welt – mit erschreckenden Ergebnissen.

(aw) Seit 20 Jahren erstellt der WWF gemeinsam mit führenden Wissenschaftlern den Living-Planet-Bericht. Der Report gibt Aufschluss über die Vielfalt und die Häufigkeit der Tiere unserer Welt und berechnet einen Durchschnittswert (LPI – Living-Planet-Index). Bleibt der globale Index gleich oder nimmt er zu, bedeutet es, dass die Populationen wachsen, während ein Absinken auf ein weltweites Problem hindeutet. Unsere Erde steht am Scheideweg, denn der aktuelle Bericht zeigt ein Absinken des LPI um 60 Prozent seit den 70er-Jahren. Das heisst, dass Wirbeltierbestände (Säugetiere, Vögel, Fische, Amphibien und Reptilien) im Schnitt mehr als 60 Prozent geschrumpft sind. Andere Tierpopulationen hingegen deutlich weniger. Der Durchschnitt, den der LPI darstellt, zeugt jedoch insgesamt von einem katastrophalen globalen Trend. Um es etwas verständlicher auszudrücken: Stellen Sie sich vor, die weltweite Elefantenpopulation würde um 60 Prozent schrumpfen. Das heisst aber nicht, dass 60 Prozent aller wild lebenden Elefanten verschwunden sind, sondern dass in einigen Regionen die Herden stark dezimiert sind oder die Art in einem Gebiet vielleicht sogar ausgestorben ist, während andere Herden nicht so stark geschrumpft sind oder sich sogar gut behaupten können.

Warum verschwindet die Artenvielfalt?

Einer der Hauptgründe für das Artensterben ist der immer weniger vorhandene Lebensraum respektive seine schlechte Qualität. Schauen wir über den grossen Teich und blicken auf den Regenwald, sehen wir zunehmend offene Gebiete, die durch Kahlschlag, Holzschlag, Landwirtschaft und andere Projekte zerstört sind. Bereits 20 Prozent der Regenwälder sind betroffen – Tendenz steigend. Aber auch die tierischen Meeresbewohner sind gefährdet. Jedes Jahr werden Millionen Tonnen Fisch aus den Weltmeeren entwendet. Viele Fischarten haben kaum Zeit, sich davon zu erholen, und stehen vor dem Kollaps. In aller Munde und eine weitere Bedrohung ist die Meeres-Plastikverschmutzung. In 90 Prozent der Seevögel können derzeit Plastikpartikel nachgewiesen werden. Im Magen eines angespülten Wals in Indonesien wurden kürzlich unter anderem 115 Plastikbecher, 25 Plastiktüten und zwei Flip-Flop-

Sandalen gefunden. Insgesamt fand man fast sechs Kilogramm Plastik im Bauch. Ein Fund, der das öffentliche Bewusstsein wachrütteln sollte.

Der illegale Handel mit geschützten und exotischen Wildtieren im Internet blüht wie nie zuvor. Er schadet der Artenvielfalt, den weltweiten Ökosystemen und der lokalen Bevölkerung. In Europa hingegen hat der Einsatz von Pestiziden und Dünger zu einem dramatischen Rückgang von Insekten und vor allem von Bienen gesorgt. Geht die Entwicklung in dieser Geschwindigkeit weiter, fehlen bald Insekten als Bestäuber in der Landwirtschaft. Aber auch der immer schneller fortschreitende Klimawandel macht den Tieren schwer zu schaffen. Der Boden unter den Pfoten der Eisbären schmilzt förmlich dahin, und selbst Permafrostböden tauen auf. Derzeit sind viele Tierarten an wärmere Temperaturen und deren Auswirkungen noch nicht gewöhnt. Es braucht viele Jahre und unzählige Generationen, bis eine betroffene Tierart ihren Habitus so angepasst hat, dass sie überleben kann. Doch es gibt auch positive Resultate: Einige Tierschutzmassnahmen greifen bereits und beweisen, dass eine Umkehr möglich ist: Die Populationen von Pandas, Buckelwalen und Tigern haben sich in den letzten Jahren erholt.

Die Auswirkungen vor der eigenen Haustür

Der Begriff Biodiversität ist das Schlagwort der letzten Jahre. Doch Biodiversität ist mehr als nur ein Oberbegriff für Artenvielfalt, sondern Biodiversität umfasst auch die Vielfalt der Lebensräume, Lebensgemeinschaften und Landschaften. Die Schweiz ist dicht bevölkert, und immer mehr Acker-

flächen und Platz für Industrieanlagen werden benötigt, um die wachsende Bevölkerung zu ernähren und deren Energiebedarf zu stillen. Zum Leidwesen für viele Tierarten, die dadurch immer mehr ihrer natürlichen Lebensräume verlieren. Am stärksten trifft es Amphibien wie den Laubfrosch sowie Reptilien und Vögel. Trotz klarer Ziele des Bundesrats reichen die Bemühungen noch nicht aus, um die Artenvielfalt in der Schweiz zu erhalten. Die Anzahl der akut vom Aussterben bedrohten Tiere und Pflanzen auf der Roten Liste wächst weiter.

Was können wir tun?

Auch wenn für Bewohner mancher Länder der Schutz unserer Tiere egal ist, jeder Einzelne kann dazu beitragen, die Artenvielfalt zu erhalten. Ein paar kleine Veränderungen in der Lebensweise können dem Living-Planet-Report zu einem erfreulicheren Ergebnis verhelfen.

- Verzichteten Sie öfter mal auf die Fahrt mit dem Auto.
- Kaufen Sie weniger Produkte in Plastikverpackungen und nutzen Sie Stoffbeutel als Tragetaschen.
- Kaufen Sie regionale Produkte und Saison Gemüse und verzichten Sie auf Fleisch und Fisch aus dem Ausland.
- Kaufen Sie keine lebenden Tiere im Internet, vor allem keine geschützten Wildtiere. Verzichteten Sie auf Feriensouvenirs, die aus tierischem Material hergestellt wurden.
- Verzichteten Sie auf Tropenholzprodukte (Mahagoni, Teak, Bangkirai, Meranti)
- Muss es immer eine Flugreise sein? Auch hierzulande und in unseren Nachbarländern kann man vorzüglich seine Ferien verbringen.

